Der Befehl sei nicht rechtzeitig eingetroffen und zwei Kanonenboote, welche von den Siamesen entgegen dem Völkerrecht angegriffen worden wären, hätten vor Bangkok Anker geworfen. Develle erinnerte sodann an den Zwischenfall betreffs des Dampfschiffes „Jean Baptiste Say", eines französischen Post- und Lootsen-Dampfers, der, wie die Franzosen behaupten, von den Siamesen gekapert, geplündert und in den Grund gebohrt und dessen Mannschaften mißhandelt und in Bangkok ans Land gebracht worden seien. Der Minister äußerte zum Schluß seiner Rede die Ansicht, daß die Vorgänge in Siam ein längeres Abwarten nicht zuließen; die Ansprüche Frankreichs müßten befriedigt und seine Rechte förmlich anerkannt werden. — Die Kammer begleitete diese Darlegungen mit wiederholtem Beifall und nahm einstimmig folgende Tagesordnung an: „Die Kammer rechnet darauf, daß die Regierung die erforderlichen Maßnahmen treffen wird, um die Rechte Frankreichs in Indochina zur Geltung und Achtung zu bringen und die unerläßlichen Bürgschaften hierfür zu verlangen. — Allem Anschein nach hat England vor der Hand keine Lust, die Franzosen vor weiteren Abenteuern zu bewahren, indem es sich in den Streit mischt. Das kommt englischer Gewohnheit entsprechend erst später. Ob die Franzosen nunmehr dazu übergehen werden, sich zu Algier, Tunis, Dahomey, Tonkin und Anam auch noch Siam auf den Hals zu laden, ist ja fraglich, erscheint aber nach dem obigen Kammerbeschluß immerhin möglich. Uns kann es recht sein! Je mehr sich diese europäischen Irokesen mit andere Halb- und Ganzwilden außerhalb unseres Kontinentes herumschlagen, desto eher haben wir selber Ruhe vor ihnen.

— Durch die Zeitungen geht eine Notiz über das von der französischen Kammer kürzlich beschlossene Cadregesetz. Darin heißt es: „Die 145 Linienregimenter erhalten einen Ergänzungscadre u. s. w." Dieser Satz könnte den Anschein erwecken, als besitze Frankreich nur 145 Infanterie-Regimenter, und in der That haben die freisinnigen Zeitungen daraufhin die französischen Maßregeln als ganz unbedeutende hingestellt. Demgegenüber ist Folgendes festzustellen: Frankreich besitzt 173 Infanterieregimenter, nämlich: 163 Linien-Infanterie-Regimenter, 4 Zouaven-Regimenter, 4 Turkos-Regimenter, 2 Fremden-Regimenter, zusammen 173 Regimenter. Von den 163 Linien-Infanterieregimentern führen die Nummern 145—162 den Titel „Regional-Regimenter" und sind vorläufig zu Festungsbesatzungen bestimmt, sind aber ganz ebenso feldmäßig ausgebildet und ausgerüstet wie die gesammte andere Infanterie, können also auch in jedem Moment zum Felddienst verwandt werden. Die Nummern 1 bis 144 besitzen bis jetzt vierte Bataillonsstämme; die Nummern 145 bis 163 die Turkos- und Zouaven-Regimenter besitzen vollständige, vollzählige vierte Bataillone. Die beiden Fremden-Regimenter besitzen sogar jedes fünf Bataillone. Jedes Zouaven-Regiment besitzt ferner zwei, jedes Turkos-Regiment eine und jedes Fremden-Regiment eine Depotkompagnie. Außerdem sind vorhanden fünf selbstständige Bataillone leichte afrikanische Infanterie zu sechs Kompagnien, 30 Jäger-Bataillone, von denen 1 bis 17 sechs Kompagnien stark sind (zwei neue Jägerbataillone und 26 einzelne Kompagnien will man nach dem neuen Cadregesetz noch errichten), so daß jedes Jäger-Bataillon sechs Kompagnien stärker werden würde. Außerdem besitzt Frankreich 12 Marine-Infanterie-Regimenter zu zwei bis fünf Bataillonen, vier selbstständige Bataillone zu drei bis vier Kompagnien und fünf Detachements von einer halben bis drei Kompagnien. In Frankreich selbst, also auch zum Landkriege, wie 1813 und 1870 verfügbar, sind 32 Bataillone dieser Truppengattung. Somit beträgt die französische Friedensstärke an Infanterie-Bataillonen nicht weniger als 616 gegenüber 538 deutschen Bataillonen.

— Die Rathskammer des römischen Gerichtshofes erklärte auf den Bericht des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts in dem Prozesse gegen die Banca Romana, daß das Strafverfahren gegen den Deputirten de Zerbi wegen Ablebens desselben einzustellen sei. Gleichzeitig wurde die Uebergabe der Akten an die General-Staatsanwaltschaft des Appellgerichtshofes angeordnet behufs weiterer Verfahrens gegen elf Personen, darunter den Gouverneur der Banca Romana, Bernhard Tanlongo, dessen Sohn Peter, den Kassirer der Banca Romana, Caesar Lazzaroni, und dessen Neffen Michael, ferner die Oberbeamten des Handelsministeriums, Monzilli und Zammarana. Bernhardt Tanlongo und Caesar Lazzaroni sind unter anderem des Unterschleifes von über 28 Millionen, ferner der Anfertigung und Ausgabe falscher Noten und der Bestechung öffentlicher Beamten angeklagt. Ein Deputirter oder Senator befindet sich unter den Angeklagten nicht. — Das amtliche Blatt der italienischen Regierung veröffentlicht das Dekret der Auflösung des Kommunalrathes von Neapel und die Ernennung eines königlichen Kommissars. Der bisherige Kommunalrath habe es nicht verstanden, heißt es in dem Dekret, die für Neapel und den Staat hochwichtigen Aufgaben zu lösen und mache eine ernste und verständige Verwaltung der Finanzen nothwendig.

— In der Sitzung der spanischen Cortes vom letzten Montag erklärte der Minister des Auswärtigen, Moret, in Beantwortung einer Anfrage von Navarro Revertez, entgegen der Mittheilung der Zeitungen wären die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland nicht abgebrochen.

— Der Verband der Bergleute von Lancashire und Cheshire wird am nächsten Montag in Manchester zu einer Konferenz zusammentreten, um sich über die 25prozentige Lohnherabsetzung schlüssig zu machen. Nach den Reden zu urtheilen, welche letzte Woche in Pendlebury und an anderen Orten des Distrikts gehalten worden sind, wird der Beschluß, einen Streik zu beginnen, fast einstimmig gefaßt werden. Im Nottinghamer Distrikt ist 25 000 Arbeitern gekündigt worden, falls sie sich nicht ein Viertel ihres Lohnes kürzen lassen wollen. Auch in Nottingham sind die Arbeiter zum Widerstande bereit. Alles deutet darauf hin, daß der 28. d. Mts. der Beginn eines gewaltigen Ausstandes sein wird. Die Londoner Kohlenhändler sehen nicht ohne Besorgniß in die Zukunft. Die Kohlenpreise sind schon um 2 d. pro Zentner gestiegen. Die großen Firmen häufen Vorräthe auf. Bis jetzt steht noch nicht fest, ob sich die Londoner Kohlenträger dem Streik anschließen wollen; sie scheinen aber allen Anzeichen nach dazu geneigt zu sein.

— Nach den bisher getroffenen Dispositionen reist der Khedive Abbas am Freitag, den 21. d. Mts., von Konstantinopel direkt nach Egypten ab. — Wie der „Standard" auf Grund einer ihm gewordenen telegraphischen Meldung aus Konstantinopel mitzutheilen weiß, wies der Sultan in einer jüngst gepflogenen Unterredung mit dem Botschafter einer fremden (der großbritannischen?) Macht darauf hin, daß er die ihm untergeschobene Absicht, sich der englischen Regierung unangenehm zu machen, in keiner Weise theile. Auch denke er nicht im Entferntesten daran, eine neue Politik einzuschlagen, die England Schwierigkeiten verursachen werde. Unsere Vermuthung, daß der Sultan unmöglich die unglaubliche Harmlosigkeit besitzen könne, aus Anlaß des Besuches des egyptischen Vizekönigs der englischen Regierung im gegenwärtigen Augenblick einen Termin zur Räumung Egyptens abnöthigen zu wollen, hat sich somit als vollkommen richtig erwiesen. Ganz anders klingt es daher, wenn dem „Standard" zufolge der Sultan bemerkt haben soll, daß laut Nachrichten aus London der Tag nicht ferne sei, da zwischen seiner und der britischen Regierung Verhandlungen zur Regelung der egyptischen Frage eingeleitet werden würden. — Verhandlungen einzuleiten wird die englische Regierung jederzeit bereit sein. Aber der Sultan weiß ebensogut, wie die Engländer, daß dabei nichts anders herauskommt, als die Aufrechterhaltung des Status quo — bis auf Weiteres natürlich!

— Der kühne „Admiral" van den Kolk, welcher auf eigene Faust Revolution machen und die Provinz Rio Grande do Sul erobern wollte, ist zusammt seinem Schiffe „Jupiter" den Truppen der brasilianischen Regierung in die Hände gefallen. Es soll als Rebell und Verräther gehenkt werden. Das hindert indessen nicht, daß der Aufstand immer weiter um sich greift.

— Die Cholera ist in Petersburg und in Moskau im Wachsen begriffen. An ersterer Stelle gab es am Sonntag acht Todesfälle, in Moskau zwölf. In Nishnijnowgorod kamen 8, in Astrachan 15, in Kiew 7, in Odessa 9, in Warschau 22 Cholerafälle vor. In Polen starben in den letzten sechs Tagen 110 Personen an der Cholera. — Wie amtlich mitgetheilt wird, hat die Sektion eines in Sanok verstorbenen ungarischen Arbeiters, dessen Tod an Cholera gemeldet wurde, nicht Cholera, sondern einen besonders schweren Magen- und Darmkatarrh als Todesursache ergeben. — Nachrichten aus St. Louis am Senegal zufolge herrscht dort noch immer unter den Eingeborenen die Cholera; es kommen in St. Louis täglich etwa 20 Todesfälle vor; ebenso ist die Zahl der Cholera-Todesfälle in Dagana, Podor und Bakel eine erhebliche.

Die Pathe-Feier in Zehlendorf.

—Kz. Die Feier, die die Gemeinde Zehlendorf und die betheiligten Vereine dem langjährigen Mitbürger unseres Ortes, Herrn Heinrich Pathe, aus Anlaß seines 70. Geburtstages am Dienstag bereiteten, nahm einen überaus gelungenen Verlauf und gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung für den Jubilar. Abends 7½ Uhr fand sich das Komitee in der Wohnung des Herrn Pathe ein, um ihm die Glückwünsche Zehlendorfs zu überbringen. Dieselben waren niedergelegt in einer künstlerisch angefertigten Adresse, die unser in diesem Fach stets bewährter Mitbürger Herr Tetzel entworfen und ausgeführt hatte; der umfangreiche Text, den Schreiber dieses verfaßt hatte, war mit peinlichster Sorgfalt farbig in die reiche malerische Verzierung eingefügt. Das Gratulationskomitee bestand aus Herrn Gemeinde-Vorsteher Schweitzer, Herrn Gemeindevertreter Hochbaum, Herrn Oberstabsarzt Dr. Sorauer als Vertreter der Krankenkasse, Herrn Lehrer Schrock als Vorsitzenden des Männer-Gesang-Vereins, Herrn Kunzendorf als Vorsitzenden des Vereins zur belehrenden Unterhaltung und den Herren Knöpges und Karl Müller als Vorstandsmitglieder des Ortsvereins. Nachdem die Müllersche Kapelle aus Teltow im Garten des Jubilars einen Choral geblasen hatte, richtete Herr Schweitzer herzliche Worte an den Jubilar, dankte ihm für alle der Gemeinde geleisteten Dienste und verlas den Text der Adresse. Nach einem gemüthlichen Plauderstündchen im Kreise der Familie wurde der Jubilar nach dem Kaiserhof geleitet, wo sich im großen Saal die Sänger bereits versammelt hatten, die unter Herrn P. Stuwe's Leitung Herrn Pathe mit dem Liede „Gott grüße Dich" bewillkommten. Bald nach 9 Uhr eröffnete der Präses den Commers mit einer kurzen Begrüßung des Jubilars und widmete allen Anwesenden und dem guten Gelingen des Abends sein Glas. Nachdem das erste Allgemeine „Sind wir vereint zur guten Stunde" verklungen, nahm Herr Gemeindevertreter Hochbaum das Wort, um den Jubilar in seiner langjährigen kommunalen und gemeinnützigen Thätigkeit zu feiern. Er brachte den Wortlaut der vorher überreichten Adresse zur Verlesung und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den treuen und hilfsbereiten Bürger Heinrich Pathe. In langer Reihe folgten nun Reden und Gesänge, unterbrochen durch vorzügliche Konzertstücke der Müllerschen Kapelle. Herr Schrock sprach im Namen des Männer-Gesangvereins und gab in launiger Weise ein Bild von dem gemeinnützigen Wirken des Jubilars von den ersten Anfängen an. Auch seine Worte endeten mit einem Hoch auf den Gefeierten. Der Präses, Herr P. Kunzendorf, hob Pathes Verdienste um die Krankenpflege und den Montagsverein hervor, dessen Ehrenvorsitzender er noch heute sei, und schloß mit einem Salamander auf den Jubilar. Herr Fiebelkorn überbrachte als Vorsitzender des Ortsvereins Herrn Pathe als dem ältesten Mitgliede die Glückwünsche dieses Vereins und schloß mit einem Hoch auf die ganze Familie Pathe. Endlich war es dem Jubilar vergönnt, seinem dankerfüllten Herzen Luft zu machen. Er hielt in seiner schlichten natürlichen Weise eine Ansprache, die reich war an interessanten Momenten, an historischen Erinnerungen; mit gespanntester Aufmerksamkeit und unter lautloser Stille lauschte die ganze Festversammlung den mit kräftiger Stimme gesprochenen Worten des Siebenzigjährigen. Und als Herr Pathe seinen Dank mit einem Hoch auf die Gemeinde Zehlendorf schloß, da stimmten Alle begeistert in diesen Jubelruf ein. Zahlreiche Telegramme aus Berlin, Potsdam, Charlottenburg, aus Ilsenburg von Herrn Lehrer Lehmann, aus Schandau von den drei Zehlendorfer Touristen Kirsch, Marschall und Müller, waren eingelaufen und wurden verlesen. Eine sinnige Erinnerungsgabe hatte Herr Dr. Georg Laehr gestiftet durch die photographische Aufnahme des Patheschen Hauses, die als wirksame Illustration den Kommersliedern beigefügt war. Chorgesänge des Männergesangvereins verschönten das Fest, das alle Theilnehmer heiter und gesellig bis nach Mitternacht vereinte. Es waren schöne Feierstunden, der Erinnerung werth.

Aus dem Reiche.

* **Wittenberg**, 5. Juli. Die Urkunde, welche am 31. Oktober 1892 bei Einweihung der erneuerten Schloßkirche aufgenommen worden ist und jetzt den Namen Wittenberger Bekenntniß führt, ist sammt den Unterschriften der deutschen Fürsten und der Bürgermeister der drei freien Hansastädte im Facsimile vervielfältigt und den Theilnehmern gebunden zugestellt worden. Der Kaiser hat ein Exemplar in einem braunen, gediegenen, aber einfachen Einbande vorige Woche erhalten. Die Urkunde ist auf Pergament in Größe von 48 : 39 Ztm. hergestellt. Auf dem Titelblatte trägt sie Randzeichnungen von Doepler d. J., die den oberen und den linken Rand bis etwa zu einem Drittel des Blattes ausfüllen. Oben in der rechten Ecke steht die Schloßkirche in ihrer ganzen heutigen Gestalt. Dann reiht sich Luthers Medaillonbild in einem Lorbeerkranze mit der Mönchskutte und der Jahreszahl 1521 nach dem ältesten Bilde, das wir von ihm besitzen. Darunter findet sich ein Spruch „Ein feste Burg ist unser Gott." Auf dem Rande an der linken Seite zeigen sich oben der preußische und der Reichsadler, beide gekrönt, darunter das Innere der erneuerten Schloßkirche mit der Kanzel, dem Altar, dem Kaiserstuhle und dem Fürstengestühle. Der Text der Urkunde nimmt zwei Seiten ein. Unterzeichnet ist das Schriftstück von Wilhelm I. R. Friedrich Erbgroßherzog von Baden, i. V.; Ernst Ludwig Großherzog von Hessen; Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg, i. V.; Karl Alexander Großherzog von Sachsen; Peter Großherzog von Oldenburg; Albrecht Prinz von Preußen; Bernhard Erbprinz von Sachsen-Meiningen, i. V.; Ernst Herzog von Sachsen-Altenburg; Friedrich Herzog von Anhalt; Karl Günther Fürst von Schwarzburg-Sondershausen; Günther Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt; Georg Viktor Fürst zu Waldeck und Pyrmont; Heinrich XXII. Fürst Reuß älterer Linie; Heinrich XXXII. Erbprinz von Reuß jüngerer Linie, i. V.; Adolf Prinz von Schaumburg-Lippe, i. V.; Dr. Behn Bürgermeister von Lübeck; Dr. Pauli Bürgermeister von Bremen und Mönckeberg, Bürgermeister von Hamburg. Dazu kommen noch als nichtfürstliche Vertreter: von Moser, Gesandter für den König von Württemberg, als zweiter unmittelbar hinter dem Kaiser; von Dewitz, großherzoglich mecklenburgischer Staatsminister hinter dem Großherzog von Sachsen; Strenge Staatsminister (Koburg) hinter dem Herzog von Altenburg. Die Urkunde soll in den Buchhandel kommen; sie ist einer Wittenberger Buchhandlung in Verlag gegeben; auch eine kleinere Ausgabe in Quartformat ist hergestellt und namentlich zur Vertheilung in Schulen bestimmt.

* **Hettstedt**, 12. Juli. Die andauernde Trockenheit übt nicht nur auf die Landwirthschaft, sondern auch infolge des großen Wassermangels auf den Betrieb der industriellen Werke einen sehr nachtheiligen und störenden Einfluß. Die Hütten der Mansfelder Gewerkschaft würden schon lange ihren Betrieb haben einstellen müssen, wenn ihnen nicht durch die Bergwerksbahn ihr Bedarf an Wasser zugeführt würde. Der tägliche Wasserverbrauch auf diesem Schachte bezifferte sich auf 150 Kubikmeter. Die Ausläufer und Wagenschieber konnten nicht anfahren, sondern mußten wieder nach Hause gehen. Welch bittere Ironie des Schicksals! Auf den oberen Revieren kann die Gewerkschaft nicht arbeiten lassen, weil die Schächte ersoffen sind und in den unteren Revieren muß die Arbeit eingestellt werden, weil es gänzlich an Wasser mangelt.

* **Hagen**, 13. Juli. Innerhalb weniger Tage sind in die Augenheilanstalt fünf Kinder eingeliefert worden, die lediglich auf Leichtsinn ihre scheren Augenverletzungen zurückzuführen haben. Ein fünfjähriges Mädchen wurde durch einen Flitzbogen ins linke Auge geschossen, ein neunjähriger Knabe hatte Kalk in einer Flasche zum Kochen gebracht, die Flüssigkeit spritzte heraus und verbrannte ihm die Augen; einen fünfjährigen Knaben hat ein von seinem Gespielen geschleuderter Glasscherben um das rechte Auge gebracht; ein fünfjähriges Mädchen hat sich mit einem Messer in das linke Auge getroffen und ein vierzehnjähriger Knabe, der Selterwasser fabriziren wollte, wurde bei der Explosion seiner Experimentirungsflasche durch einem Glassplitter im rechten Auge schwer verletzt.

* **Aus dem Rheingau**, 15. Juli. wird geschrieben: Der Stand der Weinberge ist, wie am gesammten Rheinstrome, auch bei uns im Gaue ein ganz außergewöhnlich schöner. Es hängt überall voll und die Trauben sind schon derartig entwickelt, wie sie sonst kaum Ende August sind. Seit 1868 hatten wir keinen wirklich großen Jahrgang mehr: der 1893er kann, falls nicht ganz unverhofft noch sehr schlechte Witterung eintritt, ein Wein werden, der sogar noch den 1868er übertrifft. Fröhlichen Mienen begegnet man deshalb im Rheingau, und wahrlich ein reicher Erntesegen ist den fleißigen, aushaltenden Winzern wohl zu gönnen! Aus einzelnen Gemarkungen werden schon hier und da reife rothe Frühtrauben gemeldet, was bis jetzt um diese Zeit noch nicht erlebt worden ist. So aus Rüdesheim, aus Johannisberg, aus vorzüglichen Hattenheimer Lagen, aus dem Rauenthaler Berge; letzterer steht in diesem Sommer ganz besonders ausgezeichnet. An dem Südflügel des Schlosses Reichartshausen sollen die Frühburgunder schon vielfach von bestem Geschmack sein. Die ersten reifen Trauben aber hatte diesmal Rüdesheim — und so ist in diesem Jahre das seltene Ereigniß zu verzeichnen, daß man bei uns zu gleicher Zeit die erste und die letzte Frucht des Sommers hatte: Kirschen und Trauben.

— **Saarbrücken**, 16. Juli. Ueber die Auflösung des „bergmännischen Rechtsschutzvereins" theilt die Frankf. Ztg. folgende Details mit: „Nun ist der formelle Beschluß zur zur Auflösung gefaßt worden. In einer schwach besuchten General-Versammlung im Saalbau zu Bildstock kam man überein, die Thätigkeit des Vereins bis auf Weiteres einzustellen und die Druckerei zu verkaufen. Das Schicksal des Saalbaues ist noch nicht entschieden, indessen wird er ebenfalls, wenn die vorhandenen Schulden nicht in anderer Weise Deckung finden, zum Verkauf gebracht werden müssen. Früher tauchte einmal das Gerücht auf, die sozialdemokratische Partei beabsichtige, das von den Liebesgaben der Bergleute errichtete Gebäude zu erwerben.

Handelsbericht.

Marktpreise von Berlin am 26. Juni 1893.

		höchster Preis M.	höchster Preis Pf.	niedrigster Preis M.	niedrigster Preis Pf.
Pro 100 Kilo:					
Weizen, gute	Sorte	16	6	16	20
mittel		16	10	15	80
geringe		15	70	15	40
Roggen, gute	Sorte	14	50	14	30
mittel		14	20	14	—
geringe		13	90	13	70
Gerste, gute	Sorte	17	—	16	—
mittel		15	90	15	—
geringe		14	90	14	—
Hafer, gute	Sorte	19	—	17	60
mittel		18	50	18	10
geringe		18	—	17	80
Stroh, Richtstroh		—	—	—	—
Heu		—	—	—	—
Erbsen, gelbe, zum Kochen		40	—	24	—
Speisebohnen, weiße		50	—	50	—
Linsen		80	—	30	—
Kartoffeln		15	60	9	—
Rindfleisch von der Keule		1	80	1	20
Bauchfleisch		1	20	—	90
Schweinefleisch		1	5	1	10
Kalbfleisch		1	60	—	90
Hammelfleisch		1	4	—	90
Butter		2	80	1	80
Eier von 60 Stück		4	—	2	—
Karpfen		2	—	1	—
Aale		2	80	1	—
Zander		2	80	1	10
Hechte	pro 1 Kilo	2	—	—	80
Barsche		1	60	—	80
Schleie		2	—	1	—
Bleie		1	40	—	60
Stück Krebse, pro		12	—	2	—

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz siehe in der Beilage.)